

Deutsche Welle-Übersetzung: Romani "Ah, Kosova ime" i autores Mechthild Henneke, erschienen 27.05.2022

Balkan

Der Roman „Ach, mein Kosovo“ der Autorin Mechthild Henneke

Mechthild Henneke zeigt anhand einer fiktiven Figur, wie schwierig und schmerzhaft der Weg zur Gründung des neuen Staates Kosovo war. Die Autorin sprach mit Vjosa Çerkini.

Das Buch „Ach, mein Kosovo“ spricht über einen jungen Mann aus dem Kosovo, der in Deutschland lebt und sich aus Deutschland heraus der UÇK anschließt. Er studiert Medizin in Deutschland, hat sich ein wunderbares Leben aufgebaut, verlässt aber alles, weil er sagt, er könne nicht zugucken, wenn Kosovo von den Serben verletzt wird und er wolle selbst kämpfen. Er schließt sich der UÇK an und entdeckt in der ersten Schlacht, dass es ihm nicht leicht fällt zu töten, dass es ihm aber leicht fällt, den Verwundeten zu helfen. Sein Talent wird auch von der UÇK wahrgenommen und er wird einer der wenigen Ärzte innerhalb der UÇK.

Mechthild Henneke sagt, die Geschichte basiere hauptsächlich auf Fakten und zeige, "wie fähig Menschen im Krieg sind. Sie werden wirklich zu Helden und wachsen über sich hinaus. Gleichzeitig zahlen sie einen sehr hohen Preis, in dem Sinn, dass der Held [meines Buchs] natürlich viele Menschen sterben sieht, viel Leid sieht, und sieht, was der Krieg anrichtet. Am letzten Tag des Kriegs, an dem das Buch endet, fühlt er sich innerlich sehr erschöpft, er fühlt sich müde, weil der Krieg ihm seine ganze Kraft genommen hat."

*DW: Was verbindet Sie mit der Romanfigur?*

Henneke: Oh, ich habe zu ihr eine sehr enge Beziehung. Ich denke, ich bin selbst in alle meine Charaktere involviert. Vielleicht war das einer der Gründe, warum ich es [die Geschichte] als Roman geschrieben habe. Ich bin selbst mit viel Idealismus in den Kosovo gekommen und habe viele Aspekte in Naims [Naim Bardiqi, dessen Geschichte den Roman inspiriert hat] Geschichte gefunden, die mich begeistert haben. Ich war nicht im Krieg im Kosovo, aber ich habe dennoch eine Liebe zum Kosovo und Freude am Kosovo. Das konnte ich in meine Charaktere integrieren. Zum Beispiel gibt es wilde Typen, die auftauchen und das hat mir Spaß gemacht zu schreiben. Das ist auch ein Aspekt des Lebens: einfach auf den Tisch zu hauen und Witze zu machen. Ich habe es geschafft, ein wenig in Naims' Charakter hineinzukommen.

*Der Titel des Romans "Ach" ist ein Ausruf des Leidens. Ist es das, was Sie über den Kosovo denken, oder welchen Bezug haben Sie zu Kosovo oder zur Hauptfigur?*

Henneke: „Ach, mein Kosovo!“ kann auch ein Ausdruck von Liebe sein, also sagen wir – mit Emotionen. Aber es ist wahr, es gibt auch ein wenig von diesem Schmerz, dass Kosovo kein einfaches und gutes Leben hat, wie die Menschen es sich wünschen. Und so, wie es heute ist, denke ich, dass man tatsächlich sagen kann „Ach, mein Kosovo!“, denn 20 oder 23 Jahre nach Kriegsende gibt es immer noch viele Probleme.

Ich bin jetzt wieder hier und ich sehe viele Leute, die mir von Problemen erzählen, mit dem Gesundheitssystem und den Arbeitsplätzen, dem Verkehr, Renten. Es gibt noch viel zu tun. Einige Dinge sind wahrscheinlich nicht so gelaufen, wie die es sich erträumt hatten, die damals gekämpft

haben. Solange man noch "Ach", „Ach, mein Kosovo!“ sagt, wünsche ich den Menschen alles Gute, es gibt noch viel Arbeit.

*Die Hauptperson in Ihrem Buch und seine Freunde sind keine Superhelden, im Gegensatz zu vielen Geschichten über den Kosovo-Krieg. Der Krieg hat jedoch auch heroische Motive. Was ist die Aussage in Ihrem Buch? Gibt es einen gerechten Krieg?*

Henneke: Der Krieg war notwendig für die Menschen im Kosovo. Sie kämpften und widersetzten sich. Wir können sehen, dass man heute in der Ukraine nicht zulassen kann, dass die Heimat zerstört wird. Kosovo hat großes Leid erlebt, ich verstehe voll und ganz, warum die Leute in den 1990er Jahren sagten, komm und bring Waffen. Es war sehr schwierig für mich als Deutsche, mir so etwas nach dem Zweiten Weltkrieg vorzustellen. Aber sobald ich hierher kam, wurde mir klar, dass dies der einzige Weg war, das Leiden zu beenden und internationale Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist ein großes Thema, das weiß ich.

*Weiter in Ihrem Roman sagen Sie, dass Ihre Figur "einen hohen Preis zahlt und am Ende nicht mehr so stolz ist", was ist passiert?*

Henneke: Ich glaube, der Held repräsentiert viele Menschen, die in der UÇK gekämpft haben. Ich denke, wenn sie so etwas noch nicht erlebt haben, können Sie sich nicht vorstellen, wie groß die körperliche und geistige Erschöpfung in einer so stressigen Situation ist, die permanent vom Tod bedroht ist. Mein Held war dem besonders ausgesetzt, weil er ständig versuchte, Menschen vor dem Tod zu retten. Er kämpfte nicht nur für sich selbst, er kämpfte für viele andere Menschen - Zivilisten, aber auch Soldaten.

Ich habe kürzlich zwei ukrainische Flüchtlingsfrauen kennengelernt, mit denen ich mich angefreundet habe und denen ich versuche zu helfen. Die beiden sind schon durch die Flucht geistig so erschöpft, dass sie sehr wenig Energie haben, um sich zum Beispiel mit den Verfahren der deutschen Behörden auseinanderzusetzen. Sie brauchen viel Unterstützung. Wenn ich mir vorstelle, ein Jahr lang im Krieg zu sein, ein Jahr als Arzt vor Ort, ständig mit der Möglichkeit einer Operation konfrontiert zu sein, ohne Medikamente und so weiter, ist das außergewöhnlich [ist es außergewöhnlich, was der Held geleistet hat].

*Glauben Sie, dass es in Ihrem Buch mehr zu entdecken gibt, was in den Reihen der UÇK vor, während und nach dem Krieg passiert ist?*

Henneke: Ich glaube nicht, dass ich in meinem Buch Dinge enthülle, die unbekannt sind, weil es ein Roman ist. Ich nenne oder bringe keine Fakten. Eigentlich wollte ich dem Individuum eine Bühne geben. Die Menschen sehen militärische oder politische Erfolge, aber das Individuum zieht in den Krieg und wird im Krieg oft vergessen. Das war mir sehr wichtig.

*An wen richtet sich Ihr Buch?*

Henneke: Als ich das Buch schrieb, hatte ich junge Leser im Sinn. In der Tat stellen sich junge Menschen – ungeachtet ihrer Nationalität – Fragen über Idealismus, Engagement, wofür sie in ihrem Leben kämpfen wollen. Das sind die grundlegenden Fragen, die sich jeder Mensch irgendwann stellen sollte: Wofür will man sein Leben wirklich nutzen? Deshalb hatte ich junge Leser vor mir, von

18 bis 30 Jahren. Aber jetzt ist mir aufgefallen, dass das Buch auch viel von älteren Menschen gelesen wird.

*Wenn Sie durch das Buch möchten, dass sich die Leser der Wahrheit ihrer Vergangenheit stellen, kann dann etwas Gutes daraus werden?*

Henneke: Die Konfrontation mit der Vergangenheit schafft Selbstvertrauen und Kraft für die Zukunft. Wenn ich an Deutschland denke, war es der neuen Generation nur durch das Anschauen der Vergangenheit möglich, etwas Neues zu entwickeln, wie die grüne Bewegung usw. Es hing sehr damit zusammen, dass die Eltern endlich anfangen, uns zu erzählen, was einmal passiert war. In dieser Richtung gibt diese Debatte der Zukunft Kraft und Energie. Du weißt, was passiert ist, du weißt auch, was schiefgelaufen ist und lernst daraus. Das hilft uns, am nächsten Tag besser zurechtzukommen.

Die Journalistin und Autorin Mechthild Henneke arbeitete von 1999 bis 2008 für UNMIK und OSZE im Kosovo.